

Militärische Hochgebirgspatrouillen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **8 (1932-1933)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-706897>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Militärische Hochgebirgspatrouillen

Wenn wir hoch oben vom einsamen Gipfel auf das strahlende, funkelnde Gletschermeer hinunterschauen, wenn wir, übermannt von der hehren Pracht unserer einzugschönen Gebirgswelt, die Mühen und Sorgen des grauen Alltags vergessen und staunend in die weiße Märchenlandschaft hineinträumen, dann überkommt uns ganz plötzlich ein Gefühl der Freude und Dankbarkeit, dieses schöne Land unser eigen zu nennen, und stolz sind wir, Schweizer zu sein.

Aber nicht allein der Firnenzauber der Alpen, die grünen Weiden und Täler mit den opalblauen Seen und den schmucken, von klaren Flußläufen umspülten Städtchen, machen unser Heimatland so begehrenswert, sondern ebensowohl auch unsere althergebrachten Sitten und Bräuche, unsere bewährten, vorbildlichen Institutionen, und vor allem unsere heißerkämpfte Freiheit und Unabhängigkeit.



Auf dem Gipfel der Sphinx (Jungfrauoch). Schnee und heftiger Wind machen die Gipfelrast recht unangenehm

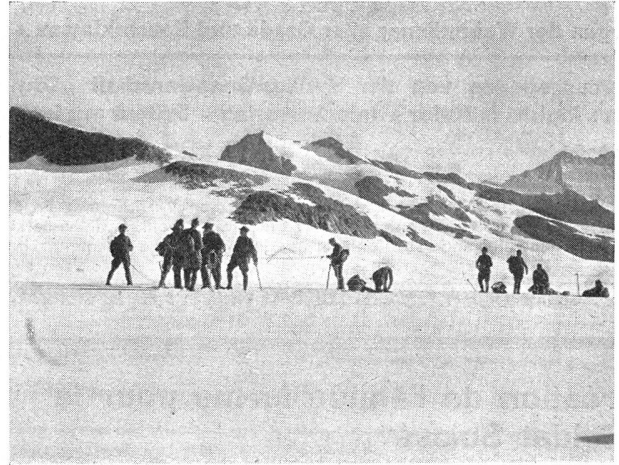
Sur le sommet du Sphinx (Jungfrauoch). La neige et un vent violent rendent la sieste fort désagréable

Photo Lauri, Bern

Und gerade diese jahrhundertalte Freiheit verdanken wir zum großen Teil wieder unsern Bergen, unsern mächtigen Bollwerken von gewaltigen Zinnen aus Fels und Eis, die in der Landesverteidigung von jeher unsere besten und treuesten Bundesgenossen waren.

Denn erst im Schutze dieser Berge können wir einem Gegner, der übermächtig an Zahl und Material in unser Land einbricht, mit Erfolg standhalten. Die Masse verschwindet hier, der Manneswert entscheidet, und die verwegene, gebirgskundigere Truppe bleibt Sieger. Deshalb muß es auch stets eine unserer vornehmsten Aufgaben sein, unsere Armee mit den Eigenheiten der Berge vertraut zu machen und sie in der Gefechtsführung daselbst tüchtig zu schulen; denn der Gebirgskrieg stellt große geistige und körperliche Anforderungen. Das zerrissene Gelände zwingt zur Trennung der Verbände, zur Selbständigkeit. Die kontrastreichen Situationen fordern Individualität, raschen Entschluß und kraftvolles Handeln und die rauen, oft wechselnden Witterungsverhältnisse ein diszipliniertes, geduldiges Ertragen.

Um eine möglichst große Anzahl von Offizieren,



Rast auf dem Großen Aletschfirn

Photo Lauri, Bern

Quelques minutes de repos sur le grand glacier d'Aletsch

auch solche der Feldtruppen, mit diesen Anforderungen der Berge sowie mit der Technik und den Gefahren des Gebirges vertraut zu machen, organisiert die Offiziersgesellschaft der Stadt Bern in vorbildlicher Weise Patrouillenübungen im Hochgebirge. Unter der bewährten Leitung des Kdt. des Geb.-Inf.-Reg. 17, Herrn Oberstleutnants Rudolf Probst, und mit Zuziehung tüchtiger Bergführer, zieht seit zwei Jahren, jeweils im Sommer, ein Trupp begeisterter Offiziere hinauf ins Hochgebirge, um in kurzer aber konzentrierter Arbeit die innere Einstellung zu den Bergen zu erringen und die Handhabung der gebirgstechischen Mittel zu üben.

Die Einführung dieser Patrouillenübungen hat unter den Mitgliedern der Offiziersgesellschaft großen Anklang gefunden und gute Erfolge gezeitigt. Nicht nur die erworbenen Kenntnisse auf militärischem Gebiete allein haben die Teilnahme an diesen Gebirgsfahrten wertvoll gemacht, sondern auch die neugepflanzte Liebe zu unsern schönen Bergen und die mächtig geförderte Pflege echter Kameradschaft, welche viel zum vollen Gelingen der Sache beitrugen und damit bleibende Erinnerungen schufen.



Rast auf dem Großen Aletschfirn

Photo Lauri, Bern

Une courte halte sur le grand glacier d'Aletsch



Traversierung von Firn und Gletscher
Traversée de névés et de glaciers

Photo Lauri, Bern

Im Sommer 1931 wurden zwei Hochgebirgspatrouillen ausgeführt. Die erste Uebung führte ins Jungfraugebiet und bezweckte, die Teilnehmer vorerst mit den alpinechnischen Mitteln vertraut zu machen und den weniger berggewandten Kameraden den grundlegenden Gebrauch von Seil und Pickel wieder in Erinnerung zu rufen.

Mitte August fuhren die Teilnehmer mit dem letzten Nachmittagszug zum Joch hinauf. Anderntags wurden trotz beißendem Wind und Schneegestöber an der Sphinx und am Obern Mönchsloch Uebungen in der Seiltechnik durchgeführt und das Stufenschlagen im Eis geübt. Bergführer Fritz Steuri sen. aus Grindelwald leitete den Unterricht.

Am Nachmittag wurde zu den Konkordiahütten hinunter disloziert. Eigentlich war die Egon-von-Steiger-Hütte als Ziel des Tages vorgesehen; da aber zur selben Zeit auch der Unteroffiziersverein Luzern in diesem Gebiete eine ähnliche Uebung abhielt, und seine Beteiligung eine ziemlich große war, wurde ihm die letztere Hütte zur Nächtigung überlassen. Sicherlich waren einige Offiziere zufrieden über den eingetretenen Wechsel, da es in der untern Hälfte des Jungfraufirns tüchtig zu regnen begann, und man froh war, in den bedeutend näher gelegenen Konkordiahütten seine durchnässten Kleider zu trocknen.

Eine komplette Ueberraschung brachte der folgende Morgen. Hatte es kurz vor Tagwacht draußen noch wie



Bald ist die Lötschenlücke erreicht
La « Lötschenlücke » va être atteinte

Photo Lauri, Bern

aus Kübeln gegossen, so grüßte beim Abmarsch bereits schon ein klarer, funkelnder Sternenhimmel, und bei der bald darauf anbrechenden Dämmerung war das letzte Wölklein verschwunden. So ging es in der herrlichsten Gebirgspracht zur Lötschenlücke hinauf. Die Paßhöhe wurde eben erreicht, als die Luzerner Unteroffiziere neben der Egon-von-Steiger-Hütte ihre Feldmesse abhielten. Einen idealern Ort für einen Gottesdienst kann man sich kaum vorstellen als diese dominierende, prächtig gelegene S.-A.-C.-Hütte, die, inmitten ewigen Schnees und Eises, von den stolzen Hochgipfeln der Berner und Walliser Alpen bewacht wird.

Leider mußte bald an den Weitermarsch gedacht werden. So erfolgte nach kurzer Rast der Abstieg über den Lötschenfirn und Langgletscher zur Fafleralp und durch das malerische Lötschentäl nach Goppenstein hinunter. Unvergleichlich schön waren die mitgebrachten Erinnerungen.

Noch interessanter und abwechslungsreicher als die erste, gestaltete sich die zweite Patrouille, welche die Teilnehmer vom Grindelwald über das Wetterhorn nach Meiringen führte. Der Abendszug eines September-Freitags brachte die Offiziere bis Grindelwald. Von dort



Gleichmäßig geht es weiter, immer einer hinter dem andern
Régulièrement on avance, toujours l'un derrière l'autre

Photo Lauri, Bern

wurde im Nachtmarsch über den Obern Grindelwaldgletscher zur Glecksteinhütte hinaufgestiegen. Der Weg über die vielen Leitern durchs Milchbachloch war amüsant und trotz der Finsternis relativ leicht zu finden.

„Soldaten, gehorchet nicht!“

Diese drei Wörtchen bedeuten für jeden juristisch ungebildeten Laien eine Aufforderung an die Soldaten zur strikten Gehorsamsverweigerung den Vorgesetzten gegenüber. Sie stellen eine Einladung zu Meuterei und Aufruhr dar. Soldaten, die ihren Führern im Komplott den Gehorsam verweigern, begehen ein Verbrechen, das jede militärische Disziplin verunmöglicht und die Truppe aus der Hand des Führers nimmt. Schärfste Bestrafung der Meuterei und der Aufforderung zu derselben ist daher gerechtfertigt.

Wer anlässlich der Genfer Vorfälle die Soldaten der Ordnungstruppen zur Gehorsamsverweigerung aufgefor-